

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 94 (2009)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Brasilianische Philosophin Susana de Castro schreibt in der amerikanischen Zeitschrift *free inquiry*¹, dass traditionell sowohl Philosophie und Religion von fundamentalen moralischen Werten ausgehen, Werten, die überall gelten sollen, weil sie Ausdruck der Vervollkommenung des Menschen seien.

Folge man den Philosophen, dann ergebe sich das moralische Urteil aus der praktischen Vernunft. Folge man den christlichen Theologen, müsse Frömmigkeit, Unterwürfigkeit, Mässigung etc. praktiziert werden um ein guter Mensch zu sein.

Beide Seiten gehen laut de Castro von abstrakten Konzepten der Moral aus und kommen deshalb auch immer nur zu *einem* akzeptablen Ergebnis: man soll nicht seinen Instinkten folgen oder seinen privaten Wünschen, sondern



Prof. Dr. Susana de Castro

der Pflicht, die anderen zu respektieren und beschützen.

Schaut man sich aber in unserer Gesellschaft um, so sieht man keineswegs Anzeichen, dass das Wohl der anderen so hoch im Kurs ist, im Gegenteil: die Helden der Filmindustrie etwa sind keine Altruisten sondern verfolgen in erster Linie ihre persönlichen Wünsche und Ziele.

Stimmt also was nicht mit unserer Gesellschaft? Sind wir unmoralisch, weil wir unser eigenes Wohlergehen vornan stellen?

Susana de Castro verweist auf den amerikanischen Philosophen Richard Rorty², und dessen Forderung, jede Zeit müsse ihr eigenes Kernvokabular entwickeln zur Beschreibung und Bewertung der Gesellschaft und der Humanität. Seit Hegel müsse auch die Philosophie im Horizont der Ereignisse gesehen und dürfe ihr kein Standpunkt ausserhalb der Geschichte zugewiesen werden. Philosophie müsse in Berührung mit der Alltagskultur sein und eine Sprache entwickeln, die sich mit dem Fluss der Kultur mitbewege und sich anpasse.

De Castro konstatiert ein Versagen der heutigen Philosophie: sie habe es bisher verpasst, eine zeitgemässe Sprache und Ethik zu entwickeln.

Darwins evolutionäre Biologie habe aufgezeigt, dass wir Menschen keine besonderen

Zeitgemässe Ethik

Lebewesen sind, die irgendwie über den anderen stehen, nur weil wir denken können. Seit Freud wüssten wir auch, dass das Individuum keine volle Kontrolle über seinen Geist hat, weil Unbewusstes uns mitbestimmt. Trotzdem, durch Selbstreflexion und Erinnerung haben wir Menschen die Möglichkeit unseren Charakter zu entwickeln.

Die positive Botschaft von Darwin, Freud und Rorty: wir sind nicht gezwungen uns in einer bestimmten Weise zu verhalten, wir sind nicht gekettet an unser Leiden und unsere Biografie, wir können uns davon befreien und auch von dem, was andere von uns denken.

Diese Freiheiten haben entscheidende Folgen für unsere Wahrnehmung von Moral und Wahrheit: Wir können eine neue, demokratische Persönlichkeit entwickeln und werden nie mehr behaupten, wir hätten die einzig richtige Lösung für ein Problem. Diese Persönlichkeit, die Rorty «Ironist» nennt, ist sich bewusst, dass niemand das Recht hat, eine bestimmte Meinung als «Wahrheit» zu bezeichnen.

Die Moralphilosophie orientiere sich, so de Castro, an alten Konzepten und habe wenig Bezug zu den Bedürfnissen unserer Zeit. Für diese Philosophie sei die öffentliche und die private Sphäre dasselbe, also auch die Suche der nach persönlichem Glück das gleiche wie die Suche nach Wahrheit und Gott. Daraus werde dann gefolgert, dass persönliche Wünsche sich der Rolle in der Gesellschaft

unterzuordnen haben. In solchen Gesellschaften wisse der Staat, was für das Individuum gut ist – wenig verschieden also etwa von muslimischen Gesellschaften, wo eine Religion das Leben der Menschen bestimmt.

In einer wirklich säkularen Gesellschaft sollten die Individuen das Recht haben, ihr persönliches Glück möglichst unabhängig von öffentlichen Interessen zu verfolgen. Diese Unterscheidung von privater und öffentlicher Sphäre sei in liberalen Gesellschaften üblich und bedeute nicht, dass liberale Individuen sich absolut egoistisch verhalten.

Gemäss Rorty können wir die Sphären mit unterschiedlichem Vokabular beschreiben: Eine liberale demokratische Gesellschaft ist pluralistisch und flexibel.

Pluralistisch weil sie Respekt für verschiedene Lebensgewohnheiten und Kulturen propagiert und flexibel, weil sie von einem ständigen kulturellen Wandel ausgeht. Seit Ghandi und Martin Luther King wissen wir auch, dass es ein Recht auf zivilen Ungehorsam gibt, wenn Menschen spüren, dass der Staat sie nicht schützt. Demokratische Gesetze sind deshalb auch nicht unabänderlich, sondern können verändert werden, wenn sie Individuen oder Gruppen von Menschen verletzen.

Das Vokabular für die private Sphäre findet seine Anwendung nur zwischen Individuen. Hier verlassen wir die Sphäre der Politik und betreten die Sphäre > Seite 3

> Pagina 2

Lettera a un parroco
Plinio Martini

> Seite 3

Säkularer Staat und religiöse Werte.

> Seite 4-5

«Darwinjahr: Die Evolutionstheorie ist die beste wissenschaftliche Theorie unserer Zeit.»

Martina Meier, Biologin



> Seite 6

Geschichten vom Ursprung des Lebens: Eine Zeitreise auf Darwins Spuren.

Richard Dawkins, Evolutionsbiologe



> Seite 7

«Pittura filosofica: Meine Bilder sind gemalte philosophische Inspirationen.»

Roset, Künstler

